

Sommersemester 2013

Prof. Dr. Markus Janka

Vorlesung: Ovids elegische und didaktische Liebedichtung und ihre Rezeption

8. Vorlesung (04.07.2013)

1. Brevis repetitio Latina: De Ovidii amorum secundo libro et de Sulmone loco natali poetae/amatoris

2. Didaktische Perspektiven: Ovids *Amores* im Unterricht

Lit.:

Burck, Erich: Ovid, *Amores* 1,3 im Rahmen der römischen Liebedichtung. AU 20, 4/1977, 63-81.

Schmidt-Berger, Ute: *Tenerorum lusor amorum*. Zur Lektüre von Ovids „*Amores*“. AU 35, 2/1992, 80-100.

Leininger, Barbara: Ovids *Amores*. Ein Lektüreprojekt für die 10. bzw. 11. Jahrgangsstufe, in: *Auxilia* 30, *Amor ludens*. Liebeselegie und Liebesroman im Lektüreunterricht, Bamberg 1992, 9-46.

(zu am. 1,1: Dichterweihe; 1,3: Werben um die Geliebte; 2,12: Make Love Not War; 3,11 a und 11 b: „*Odi et amo*“; 1,9 als Schulaufgabentext)

Vorschlag für ein Unterrichtsprojekt zu den *Amores* (Schmidt-Berger 1992, 82):

- I Einführung in das Umfeld der Liebedichtungen Ovids
 1. unter gesellschaftlichem und
 2. unter gattungsgeschichtlichem Aspekt
- II Lektüre ausgewählter Elegien aus den „*Amores*“
 1. Programmgedichte zu Thema und Metrum: *Lusit Musa – risit Amor*: Elegien I 1–3, II 1, III 1; Ausblick auf die Epiloge
 2. Corinna. Aurora- und Sulmona-Elegie: Elegien I 13 und II 16
 3. Ästhetik und Ethik: Elegien II 17 und III 11 (auch zu 4.)
 4. Erotische Psychologie: *odi – amo, amor – furor*: Elegien III 14 und I 7
 5. Erotische Topologie: *miles – amans*: Elegie I 9
 6. Gegenbilder: „*Amores*“ – „*Heroïdes*“: Am. II 18 – Her. VII
- III Ausblick: Die Bedeutung der Liebedichtungen
 1. für Ovids Leben
 2. für sein Nachleben

3. Textbeispiel: Ov. am. 3,1: „Ovid am Scheideweg“ als Auftakt zum Schlussbuch der *Amores*

a) Text auf dem Umdruck zur siebten Vorlesung

b) Praetext: Herakles am Scheideweg (Prodikos bei Xenophon, *Memorabilia* 2,1,21-29)

(21) καὶ Πρόδικος δὲ ὁ σοφὸς ἐν τῷ συγγράμματι τῷ περὶ Ἡρακλέους, ὅπερ δὴ καὶ πλείστοις ἐπιδείκνυται, ὡσαύτως περὶ τῆς ἀρετῆς ἀποφαίνεται, ὡδὲ πως λέγων, ὅσα ἐγὼ μέμνημαι.

φησὶ γὰρ Ἡρακλέα, ἐπεὶ ἐκ παίδων εἰς ἦβην ὤρματο, ἐν ἧ οἱ νέοι ἤδη αὐτοκράτορες γιγνόμενοι δηλοῦσιν εἴτε τὴν δι' ἀρετῆς ὁδὸν τρέφονται ἐπὶ τὸν βίον εἴτε τὴν διὰ κακίας, ἐξεληθόντα εἰς ἡσυχίαν καθῆσθαι ἀποροῦντα ποτέραν τῶν ὁδῶν τράπηται·

(22) καὶ φανῆναι αὐτῷ δύο γυναῖκας προσιέναι μεγάλας, τὴν μὲν ἑτέραν εὐπρεπῆ τε ἰδεῖν καὶ ἐλευθέριον φύσει, κεκοσμημένην τὸ μὲν σῶμα καθαρότητι, τὰ δὲ ὄμματα αἰδοῖ, τὸ δὲ σχῆμα σφραγισμένη, ἐσθῆτι δὲ λευκῇ, τὴν δ' ἑτέραν τετραμμένην μὲν εἰς πολυσαρκίαν τε καὶ ἀπαλότητα, κεκαλλωπισμένην δὲ τὸ μὲν χρῶμα ὡστε λευκοτέραν τε καὶ ἐρυθροτέραν τοῦ ὄντος δοκεῖν φαίνεσθαι, τὸ δὲ σχῆμα ὡστε δοκεῖν ὀρθοτέραν τῆς φύσεως εἶναι, τὰ δὲ ὄμματα ἔχειν ἀναπεπταμένα, ἐσθῆτα δὲ ἐξ ἧς ἂν μάλιστα ὦρα διαλάμποι· κατασκοπεῖσθαι δὲ θαμὰ ἑαυτήν, ἐπισκοπεῖν δὲ καὶ εἴ τις ἄλλος αὐτὴν θεᾶται, πολλάκις δὲ καὶ εἰς τὴν ἑαυτῆς σκιάν ἀποβλέπειν.

(23) ὡς δ' ἐγένοντο πλησιαίτερον τοῦ Ἡρακλέους, τὴν μὲν πρόσθεν ῥηθεῖσαν ἰέναι τὸν αὐτὸν τρόπον, τὴν δ' ἑτέραν φθάσαι βουλομένην προσδραμῖν τῷ Ἡρακλεῖ καὶ εἰπεῖν· Ὁρῶ σε, ὦ Ἡράκλεις, ἀποροῦντα ποῖαν ὁδὸν ἐπὶ τὸν βίον τράπη. ἐὰν οὖν ἐμὲ φίλην ποιησάμενος, [ἐπι] τὴν ἡδίστην τε καὶ ῥάστην ὁδὸν ἄξω σε, καὶ τῶν μὲν τερπνῶν οὐδενὸς ἀγευστος ἔσει, τῶν δὲ χαλεπῶν ἀπειρος διαβίωσι.

(24) πρῶτον μὲν γὰρ οὐ πολέμων οὐδὲ πραγμάτων φροντιεῖς, ἀλλὰ σκοπούμενος διέση τί ἂν κεχαρισμένον ἢ στίον ἢ ποτὸν εὖροις, ἢ τί ἂν ἰδῶν ἢ ἀκούσας τερφθεῖς ἢ τίνων ὀσφραϊνόμενος ἢ ἀπτόμενος, τίσι δὲ παιδικῶς ὁμιλῶν μάλιστ' ἂν εὐφρανθεῖς, καὶ πῶς ἂν μαλακώτατα καθεύδοις, καὶ πῶς ἂν ἀπονώτατα τούτων πάντων τυγχάνοις. ...

(26) καὶ ὁ Ἡρακλῆς ἀκούσας ταῦτα, ὦ γύναι, ἔφη, ὄνομα δέ σοι τί ἐστίν; ἡ δέ, Οἱ μὲν ἐμοὶ φίλοι, ἔφη, καλοῦσι με Εὐδαιμονίαν, οἱ δὲ μισοῦντές με ὑποκοριζόμενοι ὀνομάζουσι Κακίαν.

(27) καὶ ἐν τούτῳ ἡ ἑτέρα γυνὴ προσελθούσα εἶπε· Καὶ ἐγὼ ἦκω πρὸς σέ, ὦ Ἡράκλεις, εἰδυῖα τοὺς γεννήσαντάς σε καὶ τὴν φύσιν τὴν σὴν ἐν τῇ παιδείᾳ καταμαθοῦσα, ἐξ ὧν ἐλπίζω, εἰ τὴν πρὸς ἐμὲ

ὄδον τράποιο, σφόδρ' ἄν σε τῶν καλῶν καὶ σεμνῶν ἀγαθὸν ἐργάτην γενέσθαι καὶ ἐμὲ ἔτι πολὺ ἐντιμότεραν καὶ ἐπ' ἀγαθοῖς διαπρεπεστέραν φανῆναι. οὐκ ἐξαπατήσω δέ σε προοιμίους ἠδονῆς, ἀλλ' ἦπερ οἱ θεοὶ διέθεσαν τὰ ὄντα διηγῆσομαι μετ' ἀληθείας.

(28) τῶν γὰρ ὄντων ἀγαθῶν καὶ καλῶν οὐδὲν ἄνευ πόνου καὶ ἐπιμελείας θεοὶ διδόασιν ἀνθρώποις, ἀλλ' εἴτε τοὺς θεοὺς ἴλεως εἶναι σοὶ βούλει, θεραπευτέον τοὺς θεοὺς, εἴτε ὑπὸ φίλων ἐθέλεις ἀγαπᾶσθαι, τοὺς φίλους εὐεργετητέον, εἴτε ὑπὸ τινος πόλεως ἐπιθυμῶν τιμᾶσθαι, τὴν πόλιν ὠφελιτέον, εἴτε ὑπὸ τῆς Ἑλλάδος πάσης ἀξιοῖς ἐπ' ἀρετῇ θαυμάζεσθαι, τὴν Ἑλλάδα πειρατέον εὖ ποιεῖν, εἴτε γῆν βούλει σοὶ καρποὺς ἀφθόνους φέρειν, τὴν γῆν θεραπευτέον, εἴτε ἀπὸ βοσκημάτων οἶε δεῖν πλουτίζεσθαι, τῶν βοσκημάτων ἐπιμελητέον, εἴτε διὰ πολέμου ὄρμᾳς αὐξεσθαι καὶ βούλει δύνασθαι τοὺς τε φίλους ἐλευθεροῦν καὶ τοὺς ἐχθροὺς χειροῦσθαι, τὰς πολεμικὰς τέχνας αὐτάς τε παρὰ τῶν ἐπισταμένων μαθητέον καὶ ὅπως αὐταῖς δεῖ χρῆσθαι ἀσκητέον· εἰ δὲ καὶ τῷ σώματι βούλει δυνατὸς εἶναι, τῇ γνώμῃ ὑπηρετεῖν ἐθιστέον τὸ σῶμα καὶ γυμναστέον σὺν πόνοις καὶ ἰδρωτί.

(29) καὶ ἡ Κακία ὑπολαβοῦσα εἶπεν, ὥς φησι Πρόδικος· Ἐννοεῖς, ὦ Ἡράκλεις, ὡς χαλεπὴν καὶ μακρὰν ὄδον ἐπὶ τὰς εὐφροσύνας ἡ γυνὴ σοὶ αὕτη διηγεῖται; ἐγὼ δὲ ῥαδίαν καὶ βραχεῖαν ὄδον ἐπὶ τὴν εὐδαιμονίαν ἄξω σε.

4. Struktur und Gehalt des dritten Buches von Ovids „Liebschaften“ (*Amores*) (II): am 3,5 bis am. 3,9

III 5

Der Traum und seine Exegese

- 1-2 Einleitend beschreibt der *amator/poeta* knapp eine schreckliche Erscheinung, die ihn im Tiefschlaf ereilte.
- 3-8 Ein scheinbar anmutiger Ort mit Hain, Wiese und Wasser entpuppt sich als trotz Baumschatten heiß.
- 9-20 Eine schneeweiße Kuh und ihr „Ehemann“, ein Stier, treten auf und lagern wiederkäuend auf dem Erdboden.
- 21-30 Eine Krähe schießt vom Himmel herab und reißt der Kuh mit ihrem Schnabel weiße Haare aus. Diese entfernt sich vom Gefährten und begibt sich in die fruchtbareren Gefilde einer Stierherde.
- 31-46 Der Sprecher bittet einen Traumdeuter (*augur*) um Aufklärung der rätselhaften Erscheinungen: Dieser erklärt Hitze als Liebesglut, Kuh als Freundin des Sprechers, den Stier als Bild des *amator* selbst, die Krähe als Kupplerin; das Verlassen des Stieres deutet auf ein einsames Bett; die blauen Flecken auf der Brust der Freundin auf deren Untreue. Angesichts dieser Diagnose seiner Beziehung wird dem Sprecher schwarz vor Augen.

III 6

Das hinderliche Flüsschen

- 1-12 Der Sprecher wendet sich an einen sonst bachartig kleinen Strom (ohne Brücke oder Fähre), der nun aufgrund von Hochwasser angeschwollen ist und seine eilige Heimkehr zur Freundin hemmt, mit der Bitte, seinen Wasserspiegel kurz zu senken.
- 13-22 Das *ego* wünscht sich Perseusflügel oder Triptolemos' Wagen zum Fliegen, verwirft diese Sagen aber sogleich als Ausgeburt von Lügengespinnten der Dichtierzunft (*mendacia vatium*). Lieber soll der Fluss in sein Bett zurückkehren und sich nicht den Zorn des zurückgehaltenen Sprechers zuziehen.
- 23-44 Flüsse sollten Liebende eigentlich unterstützen, da sie selbst – wie aus Sagen bekannt ist – die Liebe kennen (Inachus liebte Melie, Xanthus Neara, Alpheos Arethusa, Peneus Creusa, Asopos Thebe, Acheloos Deianira, Nilus Evanthé, Enipeus Salmonis).
- 45-84 Einen ausführlichen Beleg liefert die mythologische Erzählung von der Liebe des Flusses Anien (Anio) zu Ilia
45-66 Beschreibung des Flusses und der begehrten Ilia, die trotz ihrer Ungepflegtheit und ihrer Trauergebärden nach der Vergewaltigung durch Mars begehrenswert erscheint und Anio als Liebeswerber auf den Plan ruft.
67-78 Abweisung des Anio durch Ilia, die lieber sterben möchte als sich zusätzliche Schande einzuhandeln.
79-84 Ilia stürzt sich in den Fluss und wird von diesem in einem stürmischen „Ehebett“ leidenschaftlich aufgenommen.
- 85-100 Rückkehr des Sprechers zur Ausgangslage: Der angesprochene Fluss erhört ihn nicht, sondern schwillt weiter an und wird deshalb geschmäht als namenlos, gewöhnlich, aus Bächen gespeist, unsauber, unerwünscht.
- 101-106 Der Sprecher schilt sich selbst, weil er diesem Nichts von Fluss Liebesgeschichten berühmter Flüsse erzählt hat, und schließt mit einer Verwünschung des angeschwollenen Rinnsals.

III 7

Vorübergehende Impotenz des *amator/poeta*

- 1-6 Obwohl die Partnerin hübsch und kultiviert war, hat die Manneskraft des Sprechers bei ihr im Bett kläglich versagt.
- 7-12 Sie schloss ihn in ihre schneeweißen Arme, tauschte mit ihm heftige Zungenküsse, schlang ihre Beine um seine und machte ihm Komplimente.
- 13-26 Trotz vorbildlicher Stimulation unterblieb die Erektion. Er vergleicht sich deswegen mit einem leblosen Baumstumpf und mit Abfall, fühlt sich wie ein Seelenphantom: Wie wird dann erst das höhere Alter werden, wenn er in der Jugend bereits Potenzprobleme habe? Dabei stand er doch kürzlich bei anderen Frauen zwei oder drei Mal, bei Corinna sogar neunmal, in einer Nacht seinen Mann.
- 27-36 Der Sprecher vermutet die schädliche Wirkung von Zauberkräften wie Gift, Kräutern, Wachsfixationen oder Sprüchen, die auch Quellen, Eichen oder Früchten Schaden zufügen können.
- 37-44 Er nennt die Scham über sein Versagen als weiteren Grund für das totale Scheitern; die engen Berührungen der schönen Partnerin hätten sogar Nestor und Tithonos verjüngen können, doch der Sprecher blieb entmännlicht.
- 45-54 Der Sprecher fragt sich, worum er die Götter noch bitten solle, da er ihr Geschenk, die Nähe und die Zuwendung des Mädchens, so schmachlich gebraucht habe. Er vergleicht sich mit einem reichen Geizhals und mit dem gequälten Tantalus.
- 55-66 Trotz der Liebkosungen durch die Partnerin, die sogar Eichen, Eisen und Felsen erweicht hätten, blieb er leblos. Er vergleicht die Situation mit Phemios' Gesang vor tauben Ohren oder Gemälde für den (blinden) Thamyras. Dabei habe er sich abwechslungsreichen Sex mit verschiedensten Stellungen ausgemalt.
- 67-84 Der Sprecher bemerkt, wie sein Geschlechtsteil plötzlich zur Unzeit Anzeichen der Erregung zeigt. Er schmäht es als „schlechtestes Stück“, das Schaden brachte, obwohl es manuell stimuliert wurde. Die Freundin reagierte darauf folgendermaßen: Sie vermutet Schadenszauber und täuscht mittels Wasser eine Ejakulation ihres Liebhabers vor.

III 8

Klage über den geistfeindlichen Materialismus des neuen Geldzeitalters

- 1-4 Empörung des *poeta/amator* über die Entwertung von Geistesbildung und Dichtkunst in seiner Zeit: Früher wog Talent mehr als Gold, jetzt sei es Barbarei, nichts zu haben.
- 5-8 Obwohl seine Gedichtbücher der Angebeteten gefallen, findet sich der *poeta/amator* ausgesperrt und entsprechend frustriert.
- 9-22 Den Anlass für die Empörung bildet die Bevorzugung eines neureichen Soldaten durch die Freundin. Der Sprecher vermag es kaum zu glauben, dass seine schöne Liebste diesen Rohling in die Arme nimmt, der für Kriegshelm, Schwert und Schild gebaut ist. Wie könne sie Hände zärtlich berühren, an denen Blut klebt? Die Narben beweisen, dass dieser Mann mit Körpereinsatz sein Vermögen gemacht hat.
- 23-34 Der Sprecher empört sich, dass er als Musenpriester vergeblich vor verschlossenen Toren singen müsse. Er empfiehlt den Klugen (*qui sapitis*), sich an Krieg/Geld statt an Poesie zu halten. Das beste Beispiel sei Jupiter, der sich selbst in Gold verwandelt habe, um Danae erobern zu können.
- 35-44 Zu Saturnus' Zeiten sei dagegen alles Edelmetall in der Erde verborgen gewesen. Dafür spendete die Erde Feldfrüchte, Äpfel und Honig ganz von selbst. Ackerbau und Landvermessung zerschnitten noch nicht die Erde. Die Meere waren vom Menschen noch unberührt.
- 45-60 Die menschliche Kulturentwicklung richtet sich gegen den Menschen selbst. Beispiele sind befestigte Städte, Kriege, Schifffahrt. Warum dann nicht gleich den Himmel erobern, wie es in den Apotheosen von Romulus, Bacchus, Hercules und Caesar zum Ausdruck kommt? Das der Erde entrissene Gold wird zum Blutgeld des Soldaten. Geld regiert den Senat, die Gerichte, das Marsfeld und das Forum. Möge doch wenigstens die Liebe den Armen gelassen werden!
- 61-66 Der *poeta/amator* konstatiert, dass zu seiner Zeit ein Wohlhabender selbst einer spröden „Sabinerin“ wie einer Kriegsgefangenen gebieten kann. Er hingegen werde nicht vorgelassen. Er schließt mit dem Unheilswunsch, das Geld der Reichen möge zu Staub zerfallen.

III 9

Trauergedicht für den Elegiker Tibull

- 1-6 Anlässlich von Tibulls Tod soll Elegeia sich ihres Namens bewusst werden und unter Wehklagen trauern wie Aurora um Memnon und Thetis um Achill.
- 7-16 Epiphanie des trauernden Amor mit umgedrehtem Köcher, zerbrochenem Bogen und feuerloser Fackel, gesenkten Flügeln. Seine wirren Haare werden von Tränenströmen benetzt. So hat er zuletzt beim Tod seines Bruders Aeneas getrauert. Venus ist ähnlich konsterniert wie nach der Tötung des Adonis durch einen Eber.

- 17-30 Der Sprecher beklagt, dass der selbst die Erhabenheit, ja Göttlichkeit der Dichter entweicht, und beruft sich auf die Beispiele von Orpheus, Linos und Homer, die trotz ihrer poetischen Glanzleistungen den physischen Tod erleiden mussten.
- 31-46 Während seine Geliebten Nemesis und Delia berühmt bleiben, ist ihr Schöpfer Tibull skandalöserweise verstorben, verbrannt und in einer winzigen Urne geborgen. Der Sprecher empört sich, dass der Tod auch vorbildliche Menschen und Helden der *pietas* sowie Dichterpropheten (*vates*) nicht verschont und bezweifelt deshalb die Berechtigung des Glaubens an Götter. Der Frevel, Tibull sterben zu lassen, gleiche einem Tempelbrand und werde von Venus tief (vielleicht sogar unter Tränen) betrauert.
- 47-58 Doch immerhin sei der Tod in der Heimat dem Sterben auf Reisen (in Korfu) vorzuziehen. Mutter und Schwester hüteten das Sterbebett, Delia und Nemesis stimmen – untereinander rivalisierend – in die Familientrauer ein.
- 59-68 Wenn es ein Weiterleben nach dem Tod geben sollte, weilt Tibull im Elysium. Hier kommen ihm Calvus und Catull entgegen. Den sterblichen Überresten wünscht der Sprecher ungestörte Totenruhe und „Unbeschwertheit“ durch die Graberde.

5. Textbeispiel: Ov. am. 3,7

*At non formosa est, at non bene culta puella,
at, puto, non votis saepe petita meis!
hanc tamen in nullos tenui male languidus usus,
sed iacui pigro crimen onusque toro;
nec potui cupiens, pariter cupiente puella, 5
inguinis effeti parte iuvante frui.
illa quidem nostro subiecit eburnea collo
bracchia Sithonia candidiora nive,
osculaque inseruit cupida luctantia lingua
lascivum femori suppositaque femur, 10
et mihi blanditias dixit dominumque vocavit,
et quae praeterea publica verba iuvant.
tacta tamen veluti gelida mea membra cicuta
segnia propositum destituere meum;
truncus iners iacui, species et inutile pondus, 15
et non exactum, corpus an umbra forem.
Quae mihi ventura est, siquidem ventura, senectus,
cum desit numeris ipsa iuventa suis?
a, pudet annorum: quo me iuvenemque virumque?
nec iuvenem nec me sensit amica virum! 20
sic flammis aditura pias aeterna sacerdos
surgit et a caro fratre verenda soror.
at nuper bis flava Chlide, ter candida Pitho,
ter Libas officio continuata meo est;
exigere a nobis angusta nocte Corinnam 25
me memini numeros sustinuisse novem.
Num mea Thessalico languent devota veneno
corpora? num misero carmen et herba nocent,
sagave poenicea defixit nomina cera
et medium tenuis in iecur egit acus? 30
carmine laesa Ceres sterilem vanescit in herbam,
deficiunt laesi carmine fontis aquae,
ilicibus glandes cantataque vitibus uva
decidit, et nullo poma movente fluunt.
quid vetat et nervos magicas torpere per artes? 35
forsitan inpatiens fit latus inde meum.
huc pudor accessit: facti pudor ipse nocebat;
ille fuit vitii causa secunda mei.
At qualem vidi tantum tetigique puellam!
sic etiam tunica tangitur illa sua. 40
illius ad tactum Pylius iuvenescere possit
Tithonosque annis fortior esse suis.*

*haec mihi contigerat; sed vir non contigit illi.
quas nunc concipiam per nova vota preces?
credo etiam magnos, quo sum tam turpiter usus, 45
muneris oblati paenituisse deos.
optabam certe recipi sum nemp receptus;
oscula ferre: tuli; proximus esse: fui.
quo mihi fortunae tantum? quo regna sine usu?
quid, nisi possedi dives avarus opes? 50
sic aret mediis taciti vulgator in undis
pomaque, quae nullo tempore tangat, habet.
a tenera quisquam sic surgit mane puella,
protinus ut sanctos possit adire deos?
Sed, puto, non blanda: non optima perdidit in me 55
oscula; non omni sollicitavit ope!
illa graves potuit quercus adamantaque durum
surdaque blanditiis saxa movere suis.
digna movere fuit certe vivosque virosque;
sed neque tum vixi nec vir, ut ante, fui. 60
quid iuвет, ad surdas si cantet Phemius aures?
quid miserum Thamyran picta tabella iuvat?
At quae non tacita formavi gaudia mente!
quos ego non finxi disposuique modos!
nostra tamen iacuere velut praemortua membra 65
turpiter hesterna languidiora rosa
quae nunc, ecce, vigent intempestiva valentque,
nunc opus exposcunt militiamque suam.
quin istic pudibunda iaces, pars pessima nostri?
sic sum pollicitis captus et ante tuis. 70
tu dominum fallis; per te deprensus inermis
tristia cum magno damna pudore tuli.
Hanc etiam non est mea dedignata puella
molliter admota sollicitare manu;
sed postquam nullas consurgere posse per artes 75
inmemoremque sui procubuisse videt,
'quid me ludis?' ait, 'quis te, male sane, iubebat
invitum nostro ponere membra toro?
aut te traiectis Aeaea venefica lanis
devovent, aut alio lassus amore venis.' 80
nec mora, desiluit tunica velata soluta
et decuit nudos proripuisse pedes –
neve suae possent intactam scire ministrae,
dedecus hoc sumpta dissimulavit aqua.*